

## Das pädagogische Quartett: Die Dummen sind wir!

Von Roger von Wartburg

Schwartz (*einen Hochglanz-Prospekt aus der Tasche ziehend*): «Ihr glaubt nicht, was ich diese Woche entdeckt habe! erinnert ihr euch noch an Stoop, Thomas Stoop?»

Bleuer: «Stoop? Sagt mir nichts.»

Roth (*die Stirn runzelnd*): «Meinst du diesen Französisch-Lehrer, der vor ein paar Jahren ein reichlich kurzes Gastspiel an unserer Schule gegeben hat?»

Schwartz (*sichtlich erfreut*): «Genau den! Ihr erinnert euch sicher noch daran, was das für ein Trauerspiel war: Der Gute war total überfordert mit den Schülern und deshalb ständig krankgeschrieben. Mehr als einmal kam er mit Tränen in den Augen ins Lehrerzimmer, weil er von den Klassen so fertiggemacht worden war. Und als Höhepunkt seiner pädagogischen Karriere hat er damit angefangen, seine Mutter, eine erfahrene Lehrerin, an seiner Stelle in die Lektionen zu schicken, weil er es selber nicht auf die Reihe gekriegt hat. Wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, musste die Schulleitung schon nach einem Semester die Notbremse ziehen und ihn ersetzen.»

Wyss (*zustimmend nickend*): «Ja, ich erinnere mich. Hast du ihn nun zufällig irgendwo wiedergesehen oder was?»

Schwartz (*grinsend*): «So kann man das beinahe nennen. In diesem Prospekt (*selbigen triumphal hoch in die Luft schwenkend*) ist er mir begegnet. Nun haltet euch fest: Diese Stiftung hier mit dem Namen «3i» – das steht übrigens für «innovativ – individuell – ideal» – zeichnet Schulen aus, die – ich zitiere – «Wege aus der verkrusteten Schulstruktur in eine zukunftsgerichtete, gerechte Bildungswelt weisen». Und wer grinst mir fröhlich aus diesem Prospekt als «stellvertretender Projektleiter» entgegen? Der Stoop! Unser Stoop! (*mit einem boshaften Gesichtsausdruck fort-*

*fahrend*) Im Klassenzimmer nicht zu gebrauchen, nun aber mit der Kompetenz ausgestattet, den Schulen zu sagen, ob sie etwas taugen oder nicht. Ich sage euch: Wir, die wir seit Jahrzehnten die Stellung halten, wir sind wahrlich nur noch die Dummen!»

Roth (*pikiert*): «Kannst du nicht für einmal auf dein militaristisches Vokabular verzichten? «Die Stellung halten», also wirklich!»

Schwartz (*unbeirrt fortfahrend*): «Jeder dieser vielen Köpfe aus dem Prospekt darf auch noch einen Satz äussern, weshalb ihm dieses Projekt am Herzen liegt. Holt die Taschentücher raus, hier kommt Stoops Aphorismus: «Jedes Kind sprüht vor Lust am Lernen, jedes Kind ist auf seine Weise hochbegabt und unsere Welt braucht jedes Kind in seiner ureigenen Individualität. Wir dürfen nicht länger hinnehmen, dass die Schule von gestern die Schätze von morgen begräbt.» (*die Augen zusammenkneifend*) Jetzt weiss ich endlich, warum Stoop damals bei uns so oft Tränen in den Augen hatte: Er war gerührt ob so viel Lernlust und Hochbegabung auf einem Haufen!» (*schallend lachend*)

Wyss (*relativierend*): «Okay, das ist jetzt bestimmt der falsche Mann am falschen Ort, aber war das nicht schon immer so oder zumindest so ähnlich? Ich erinnere mich an einen Didaktik-Dozenten aus meiner eigenen Ausbildungszeit, der in jeder Lehrveranstaltung unbeabsichtigt all das praktizierte, wovon er in seinem eigenen Skript gewarnt hat. Zum Beispiel hiess es da, man solle auf die Schriftgrösse achten bei Folien für den Hellraumprojektor, er selber aber verwendete konsequent eine Schriftgrösse, die ab der zweiten Reihe nicht mehr lesbar war. Überall wurde gemunkelt, dass das einer jener gescheiterten Lehrer sei, die sich dann aufmachten, um anderen zu sagen, wie man ein guter Lehrer werde.»

Schwartz (*als hätte er nur auf diesen Einwand gewartet*): «Unrecht hast du nicht, aber der grosse Unterschied zu damals besteht in der schieren Anzahl solcher Karrieren! Jürg Jegge hat zum Beispiel vorgerechnet, dass nur schon in einer einzelnen Zürcher Vorortsgemeinde zwischen 1975 und 2008 die Schulverwaltung um satte 355 Prozent angewachsen ist. Das Bildungswesen ist – im buchstäblichen Sinne des Wortes – übersteuert! Diesen genialen Satz hat übrigens Alain Pichard in der «Berliner Zeitung» geschrieben. Stoop liegt also genau im Trend: Nach einigen Jahren als Wanderpokal – von Schule zu Schule pilgernd, ohne irgendwo zu reüssieren – wird er an irgendeiner Hochschule noch irgendeinen Bachelor in irgendeinem Diplom-Geschwurbel gemacht haben und gilt nun als Bildungsfachmann. Stellt euch nur mal vor, all diese Mediatoren, Konzeptlyriker, Change und Quality Manager, Evaluationsfachleute, Lehrplanarchitekten und Kommunikationsspezialisten würden stattdessen unterrichten – niemals gäbe es einen Lehrermangel, in keinem Kanton und auf keiner Schulstufe! Wo bei ich natürlich zugeben muss, dass das in Fällen, wie Stoop einer ist, kein Gewinn für die Schüler wäre. (*kurz durchschnaufend, dann erneut den Zeigefinger erhebend*) Und wenn wir schon beim Thema «Lehrermangel» sind: Es wäre ja Aufgabe der Pädagogischen Hochschulen, den dringend erforderlichen Nachwuchs hervorzubringen, schliesslich haben sie sich das Monopol in Sachen Lehrerausbildung gesichert. Aber seien wir mal ehrlich: Die PHs betrachten diesen Auftrag doch bestenfalls als zweitrangig – obwohl die üppigen Steuergelder an sich genau zu diesem Zweck in ihre Kassen fliessen würden. Ich frage euch aber: Kommt dieses Geld auch wirklich in der Lehrerbildung an? Ich behaupte: Nein! Stattdessen gründen die PHs ein neues Forschungszentrum nach dem anderen, um ihren immensen Durst nach inter-

nationalen akademischen Weihen stillen zu können. Schaut euch doch mal auf den Websites die ellenlangen Listen der ganzen «wissenschaftlichen Mitarbeiter» an! Und so ganz nebenbei darf dann jedes dieser Forschungszentren uns Praktiker wiederum mit zig neuen Feldforschungsprojekten beüben. (*jedes Wort betont isoliert aussprechend*) Ich kann es nicht oft genug sagen: Wir sind die Dummen!»

Wyss (*überzeugt*): «Also in der Lehrerbildung können die Steuergelder ganz bestimmt nicht ankommen, zumindest nicht bei jenen von uns, die dort involviert sind. Ihr wisst ja, dass ich seit vielen Jahren Studierende im Rahmen ihrer Praktika betreue. Und ich kann euch aus eigener Erfahrung versichern, dass dabei Aufwand und Ertrag in einem krassen Missverhältnis zueinander stehen! Ich nenne euch ein aktuelles Beispiel: Zwischen Herbst- und Weihnachtsferien bin ich für zwei Studienanfänger zuständig, die während 40 Lektionen bei mir in die Unterrichtstätigkeit eingeführt werden sollen. Zu den Lektionen an sich kommen natürlich die Planungs-, Beratungs- und Auswertungsgespräche dazu, zumal die PH uns explizit dazu auffordert, mit den Studierenden gemeinsam den Unterricht vorzubereiten. «Co-Planning» nennen sie das. Und was ist mein Entgelt für das Coaching von zwei Studierenden während dieser zehn Wochen? Exakt 1828.- Fr. Es ist bestimmt nicht hochgegriffen, zu behaupten, 40 gemeinsame Lektionen würden einen Arbeitsaufwand von 80 Stunden bedeuten. Das entspräche dann einem Stundenlohn von 22.85 Fr., wie ich ausgerechnet habe. Das ist der Stellenwert, den die Lehrerbildung an den PHs geniesst. Und was ist die Folge davon? Als Praxislehrer fungieren immer mehr 26- oder 27-jährige Kolleginnen und Kollegen, die selbst erst über zwei, drei Jahre Unterrichtserfahrung verfügen – von der fehlenden Lebens-

erfahrung ganz zu schweigen. Aber die finden diesen finanziellen Zustupf sogar noch attraktiv, was angesichts der im Lohnsystem eingebauten Wartejahre, bevor man die erste Erfahrungsstufe der angestammten Lohnklasse erreicht, auch wieder nicht verwunderlich ist. Ich sage das ja nicht so oft, aber diesmal sieht es so aus, als hätte Schwartz recht: Wir sind tatsächlich die Dummen!»

Roth (*nickend*): «Ich habe mich als Praxislehrer schon längst zurückgezogen. Das Fass zum Überlaufen brachte die Tatsache, dass meine Praktikantinnen mir berichteten, ihr Reflexionsseminar würde von jemandem geleitet, der in seinem ganzen Leben kein einziges Mal Unterricht erteilt hat. Stellt euch das mal vor! In jeder anderen Berufsausbildung wäre so etwas von vorneherein undenkbar! Und wahrscheinlich wird mit unseren niedrigen Entschädigungsansätzen dann noch das Gehalt dieses Zeitgenossen quersubventioniert, der mit Studierenden über ihre Unterrichtserfahrungen orakelt, ohne dass er selber je so eine gesammelt hätte. Sprachlos bin ich nur darüber, dass die Kantone als Geldgeber nicht schon lange viel energischer auf den Tisch klopfen, um diese ganzen obskuren «Forschungsprojekte» der PHs zugunsten ihrer Ausbildungsaufgabe zurückzufahren. Aber wahrscheinlich wissen die Entscheidungsträger selbst nicht so genau, wie die Dinge laufen, und solange man regelmässig zu wohlschmeckenden Apéros und Einweihungsveranstaltungen in die neu errichteten Prunkbauten eingeladen wird ... Ein Blick in die Tageszeitung genügt ja wohl, um sich ein Bild zu machen ... (*seufzt*) Zurück zum Lehrermangel: erinnert ihr euch noch, als Roland vorletztes Jahr pensioniert wurde? Auf die erste Ausschreibung hin meldete sich *niemand*, der seinen Job weiterführen wollte! Als mein Nefte sich dagegen vor ein paar Wochen um eine Stelle bei der städtischen Be-

rufsberatung bewarb, musste er sich gegen 80 Mitbewerber durchsetzen – die meisten davon waren Lehrkräfte!»

Schwartz (*hastig dazwischenfahrend*): «Alain Pichard bringt das präzise auf den Punkt, wenn er sagt, dass alle nur noch steuern, aber niemand mehr rudern wolle. Wie ich schon sagte: Wir, die wir rudern und rudern ohne Ende, die wir Verantwortung tragen für unsere Klassen – wir sind die Dummen in diesem Spiel.»

Roth: «Da fällt mir gerade noch eine andere Geschichte ein: Die Lebenspartnerin meines Schwagers ist Primarlehrerin in der Stadt Zürich. Seit vielen Jahren arbeitet sie mit grösstmöglichem persönlichen Engagement in einem sozial schwierigen Quartier, sehr hoher Ausländeranteil, überwiegend sogenannte «bildungsfernes Milieu». Dann kam das Jahr 2009, als die Stadtzürcher sich bemüsstigt fühlten, auf einen Schlag sämtliche Kleinklassen aufzulösen und ausnahmslos alle Kinder in die Regelklassen zu integrieren. Zu ihren neunzehn bereits bestehenden «schwierigen Fällen» kamen damit noch einmal fünf «offiziell schwierige Fälle» dazu: extrem verhaltensauffällige Kinder, die einen strukturierten Unterricht mehrheitlich verunmöglichen. (*ironisch weiterfahrend*) Grosszügigerweise stellte ihr die Stadt während 25% der Lektionen eine Heilpädagogin zur Seite. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass sie sich während 75% der Unterrichtszeit alleine um alles kümmern musste. Und als Dessert hat sie dann noch herausgefunden, dass die Heilpädagogin mit Masterabschluss drei Lohnklassen höher eingestuft ist als sie mit ihrem Abschluss vom früheren Lehrerseminar. (*eine kurze Pause machend*) Jetzt hat sie gekündigt und sich selber für ein Heilpädagogik-Studium eingeschrieben. Wer kann es ihr verübeln, in Zukunft auch lieber für mehr Lohn für eine Handvoll

schwieriger Fälle pro Klasse zuständig zu sein anstatt für eine ganze Klasse mit ganz vielen schwierigen Fällen für weniger Lohn? (*kurz stutzend*) Und erst jetzt realisiere ich, dass sie die gleichen Worte wie Schwartz benutzt hat, als sie mir das erzählt hat: Sie wolle nicht mehr länger die Dumme sein.»

Wyss (*die Hände vor sich auf den Tisch faltend*): «Ich fürchte, es ist so, wie ihr es beschreibt. Letztes Jahr, als ich wegen meiner Hüftoperation mehrere Monate ausfiel, hatte ich das Glück, einen genialen Stellvertreter zu finden. Ein junger, frisch ausgebildeter Kollege, der von A bis Z überzeugte und alles im Griff hatte. Nach meiner Rückkehr versuchte ich ihn davon zu überzeugen, bei uns als Klassenlehrer einzusteigen. Wisst ihr, was er mir antwortete? «Dieser Aufwand, diese Belastung, diese Konfliktfelder zu diesem Lohn? Nein, danke!» Das Schlimmste war, dass ich seine Antwort bestens nachvollziehen konnte. Heute arbeitet er bei einem Werbebüro als Texter. Die Fähigen unter uns kann man eben tatsächlich auch woanders gebrauchen ... Vielleicht sind wir wirklich die Dummen.»

Schwartz (*energisch*): «Und beim Thema Lohn hänge ich doch gleich nochmals ein: erinnert ihr euch an unsere Diskussion über die LCH-Lohnforderung vom Sommer? Als Beat Zemp medial etwa gleich viel Zuwendung erfuhr wie wenige Wochen später dieser jugendliche Gewalttäter namens Carlos? Und was ist seither passiert? In den gleichen Sonntagsblättern erschien kürzlich eine Statistik zur prognostizierten Lohnentwicklung für das Jahr 2014. Fazit: Die meisten Unternehmen wollen angesichts der guten Wirtschaftslage die Löhne zwischen 0.5 und 2 Prozent erhöhen. Insgesamt werden zwei Drittel aller Firmen steigende Saläre ausweisen. Dabei zeigen sich branchenbedingte Unterschiede: Während in der Chemieindustrie bei 90% der Beschäftigten die Löhne erhöht werden, sind es im Bildungswesen – weit, weit abgeschlagen hinter allen anderen Branchen! – gerade einmal 18.2%, die mit besserer Entlohnung rechnen dürfen. Gibt es nun *hierfür* auch eine Schlagzeile? Natürlich nicht! Aber viele unserer eigenen Leute haben sich nach ein paar kritischen Artikeln ja gleich auf die Seite der Empörten geschlagen und hätten wahrschein-

lich sogar noch mitgeholfen, den Pranger aufzurichten, an den man Zemp stellen wollte. Ich kann es nicht oft genug sagen: Die Dummen sind wir!»

Roth (*sich empörend*): «Und hier im Baselbiet war es ja ganz schlimm rund um die Abstimmungskampagne zum Pensionskassengesetz: Dass wir Staatsangestellte uns von den Nein-Krakeelern pauschal als faule Renten-Abzocker darstellen lassen mussten! Als würden *wir* Millionen-Boni kassieren wie Topmanager aus dem Bankensektor! Das hat mich schier platzen lassen vor Wut! Auf uns kann jeder rumtrampeln, wie er will, selbst mit nachweislich falschen Behauptungen!»

Bleuer (*etwas schüchtern, dann aber zunehmend mit für ihn atypischer Bestimmtheit*): «Also ich habe auch noch etwas, woran ich mich störe. Ich habe da eine Schülerin, die im Unterricht überhaupt nicht mitkommt. Nach einer Abklärung wurde mir vom Psychologen zu einer «Lernanpassung im schriftlichen Bereich» geraten. Der dazugehörige Bericht wird der Schule wegen Bestimmungen des Datenschutzes nicht



schriftlich vorgelegt. Die Schülerin findet aber, neben der Schriftschwäche, auch mündlich während den Lektionen schlicht nicht statt und Hausaufgaben erledigt sie ohnehin so gut wie nie. Als ich diesen Einwand vorbrachte, hielt der Psychologe fest, diese Schülerin sei eben nicht für Klassenunterricht (im traditionellen Sinne) – und erst recht nicht für Frontalunterricht! – geeignet, sie könne sich Wissen am besten selber aneignen. In der Zwischenzeit wurde die vorhandene Schwäche formell pathologisiert, sodass meine Schülerin jede Woche mehrere Lektionen Förderunterricht bekommt – während der Unterrichtszeit. Sie fehlt nun also in *meinen* regulären Stunden, da sie zeitgleich individuell betreut wird. Und *ich* darf *ihr* dann jeweils den verpassten Unterrichtsstoff nachliefern, und zwar schriftlich so kommentiert, dass sie alles individuell aufarbeiten kann – was sie dann in aller Regel nicht tut. Leistungsmässig und bezüglich Aktivität im Unterricht ist übrigens alles wie zuvor. Und ich habe bei all dem nichts mitzuentcheiden – trotz 21 Jahren Berufserfahrung. Und obwohl ich der Klassenlehrer bin, der von allen Beteiligten am meisten Zeit mit ihr verbracht hat und sie und ihr Verhalten daher doch am besten kennt. Da fühle ich mich dann auch als der Dumme im Umzug.»

Schwartz (*hocherfreut*): «Mensch, Bleuer! Wenn sogar *du* dich unzufrieden zeigst, dann muss wirklich etwas dran sein an unserem kollektiven Ärger. (*beschwörend fortfahrend*) Und in Wahrheit ist ja alles noch viel schlimmer, und zwar auf weitaus höheren Ebenen!»

Wyss (*neugierig*): «Wie meinst du denn das nun wieder?»

Schwartz (*selbstbewusst*): «Nehmen wir das Beispiel PISA: Da hat es die OECD geschafft, ihr künstlich kreierte Bildungskonzept europaweit als neue Richtschnur für alle Schulen zu etablieren,

auch bei uns in der Schweiz! Was schulischer Erfolg ist, wird seit der ersten PISA-Reihe überall nur noch anhand von OECD-Kriterien gemessen. Man hat das historisch gewachsene Schweizer Bildungswesen komplett umgesteuert und strebt stattdessen ein angelsächsisches Modell an, und zwar ganz bewusst am demokratischen Souverän vorbei!»

Wyss (*spöttisch*): «Mit derlei europoben Verschwörungstheorien könntest du schon fast an der nächsten SVP-Tagung im Albigüetli auftreten! Ist die OECD etwa auch schuld am Einsturz der Twin Towers? Oder gar am Tod von John F. Kennedy?» (*lacht*)

Schwartz (*mit einem Leuchten in den Augen*): «Ha! Da hast du mir unbeabsichtigt das perfekte Stichwort geliefert! Kennst du Oliver Stones Spielfilm «JFK», welcher die Ermordung Kennedys thematisiert? Zugegeben: Die Verschwörungs-Spekulationen in diesem Hollywood-Streifen wirken etwas gar arg konstruiert, aber trotzdem kommt darin einer meiner liebsten Filmdialoge überhaupt vor, den ich mittlerweile sogar auswendig kenne. (*nun ganz in seinem Element*) Also: Jim Garrison, der Staatsanwalt, der auf eigene Faust den Kennedy-Mord vor Gericht neu aufrollen will, trifft auf einen ehemaligen Geheimdienstler, der als «X» bezeichnet wird. X offenbart Garrison viele Insider-Informationen aus den amerikanischen Geheimdiensten, was Garrison im Lauf des Gesprächs zur Frage verleitet, warum Kennedy eigentlich ermordet wurde. Und X antwortet ihm darauf: «Genau das ist die entscheidende Frage: **WARUM?** Das Wie und das Wer dienen nur der Beschäftigung der Öffentlichkeit. Oswald, Ruby, Kuba, die Mafia – das alles hält die Menschen wie in einer Art Ratespiel auf Trab und hält sie davon ab, die wirklich wichtige Frage zu stellen: **WARUM?** Warum wurde Kennedy getötet? Wer profitierte davon? Wer hat die Macht, es zu verbergen?»

Die anderen blicken Schwartz ein wenig ratlos an, bis er fortfährt.

Schwartz: «Ich übersetze das einmal für euch in die Sprache des umgesteuerten Bildungswesens: «Eben das ist die entscheidende Frage: **WARUM** wird ein gut funktionierendes Bildungssystem seit 15 Jahren einer nicht enden wollenden Dauerreform unterzogen? Kompetenzen, Qualitätsmanagement, Individualisierung, Methodik-Debatten – das alles hält Lehrpersonen und öffentliche Meinung permanent auf Trab und gleichsam davon ab, die wirklich wichtige Frage zu stellen: **WARUM** all das? Warum dekonstruiert man ein erfolgreiches System vom Kindergarten bis zur Universität? Wer profitiert davon? Und wer ist mächtig genug, all dies zu steuern?» Na?»

Wyss (*mit sichtlichem Unbehagen*): «Puh, also ich weiss nicht ...»

Schwartz (*in Fahrt gekommen*): «Auch wenn ihr mich für paranoid haltet, ich liefere euch gerne noch ein paar ganz andere Stichwörter: Die Harmo5-Reform wird durch die Umstellung von 5/4 auf 6/3 in der Region Basel schulische Um- und Neubauten von rund 1.5 Milliarden Franken generieren, ohne dass dadurch ein schulischer Mehrwert ausgewiesen werden könnte, da es sich dabei ja um eine reine Strukturreform handelt. *Wer* mit welchem Beziehungsnetz wird sich daran eine goldene Nase verdienen? Oder nehmen wir diese private Ostschweizer Firma, die derzeit überall an Baselbieter Schulen eingesetzt wird, um Instrumente für Evaluationen und Qualitätsmanagement bereitzustellen: *Wer* promotet diese Firma und aus welchen Motiven? Oder nehmen wir den Lehrplan 21: *Wer* profitiert davon, dass mit dem Kompetenzkonzept ein neues Modell erschaffen wurde, dessen Etablierung, Evaluation und Weiterentwicklung auf viele Jahre hinaus neue Forschungsaufträge auslö-

sen wird? Ich gebe euch einen kleinen Tipp: In der Chemie würde man sagen, dass der pH-Wert steigt ... (*geheimnisvoll schmunzelnd, dann nach einer kleinen Kunstpause weiterfahrend*) Abschliessend noch ein Beispiel dafür, wie solche Prozesse gesteuert werden: Am 12. September berichtete die «Basler Zeitung» von einer Studie der PH, wonach Nachhilfe wenig bis nichts bringe. Der verantwortliche Forscher der PH soll sich dabei zur Aussage verstiegen haben, durch die Tatsache, dass überhaupt Nachhilfeunterricht erteilt werde, sei der Beweis erbracht, dass die Schule ihrem Auftrag, bei den Kindern Lernprozesse zu initiieren und sie zu begleiten, nicht genügend nachkomme. Die Absicht dahinter ist wahrlich leicht durchschaubar: Das System muss desavouiert werden und die Studie liefert dazu die vermeintliche wissenschaftliche Grundlage. Man kennt dieses Schema: Wer reformieren will, muss das Bestehende schlechtreden, sonst gäbe es ja keinen Grund zum Verändern. In den anderen Tageszeitungen fand sich selbstverständlich dieselbe Kernaussage wie in der BaZ: Die Schule ist schlecht, darum besuchen viele Schüler Nachhilfeunterricht, der aber auch nichts bringt. (*theatralisch*) Und alle schreien: «SKANDAL! SKANDAL! SKANDAL!» Und nur *einen* Tag später, am 13. September, forderten alle möglichen «Bildungsexperten» in der BaZ bereits obligatorische Ganztageschulen, natürlich abgestützt auf die am Vortag veröffentlichte Studie. Kein Wunder, dass Rudolf Künzli von der Uni Zürich von einem neuen Bündnis zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Politik spricht – und die Medien spielen das Spiel munter mit. Jede Woche wird eine neue bildungspolitische Sau durchs mediale Dorf getrieben. Und wer bleibt allein aussen vor? Genau, wir Dummen aus den Klassenzimmern. Uns fragt keiner nach unserer Einschätzung, nur die Verantwortung für jede Umsetzung tragen wir!»

Die Kollegen blicken etwas verdattert drein, Schwartz hat sie offenbar mit seinem Trommelfeuer überrumpelt und ein Stück weit überfordert: Zu viel Information in zu kurzer Zeit und ohne Möglichkeit, den Gehalt der Aussagen zu überprüfen.

Wyss (*in die Runde fragend*): «Nun ja, ich muss eingestehen, dass ich mir über deinen letzten Wortschwall aus dem Stand kein Urteil bilden kann. Dennoch scheint mir klar, dass wir uns alle einig sind darin, dass wir Lehrpersonen heute eindeutig zu wenig Einfluss haben auf Entwicklungen, die unseren Berufsalltag entscheidend bestimmen. Die Frage ist nur: Was tun wir dagegen?»

Roth (*auf einmal von einem innigen Eifer beseelt*): «Wir tun, was die Geschichte uns gelehrt hat: Wir stehen zusammen, organisieren uns und erkämpfen uns das schulische Terrain zurück! Wir sind die Experten für Lernen und Bildung, nur müssen wir uns wieder getrauen, diesen Status auch für uns zu reklamieren, anstatt uns von jedem dahergelaufenen Schwätzer eines Besseren belehren zu lassen! Wir müssen endlich wieder ein berufs- und bildungspolitisches Bewusstsein entwickeln! Die Losung muss lauten: Pädagogen aller Länder, vereinigt euch! 150 Jahre nach der Sozialen Frage steht die Klärung der Pädagogischen Frage an! Wir wollen nicht länger die Dummen sein!»

Schwartz (*euphorisiert*): «Nun denn, nächsten Mittwoch ist LVB-Mitgliederversammlung. Und in der Einladung steht, die Meinung der Basis sei jetzt gefragt, um den strategischen Kurs unseres Berufsverbandes für die kommenden Jahre festzulegen. Das passt ja wie die Faust aufs Auge zu unserer heutigen Diskussion! (*erschrocken*) Oh verdammt! Da fällt mir ein: Kommen den Mittwoch findet ja unser Elterninformationsabend statt. Da kann ich *unmöglich* fehlen. So ein Mist!»

Bleuer (*zögerlich*): «Wie ich euch schon oft gesagt habe: Ich bin einfach nicht so der Vereinstyp. Ausserdem deprimieren mich solche Veranstaltungen immer ein wenig. Da ziehe ich den uninformatierten Gleichmut dann doch der informierten Trübsal vor, tut mir leid.»

Wyss (*eine Grimasse schneidend*): «Diese Veranstaltung findet doch sicher wieder in Münchenstein statt. Das ist mir ehrlich gesagt einfach zu weit weg. Bis ich dann von dort aus mit dem ÖV wieder zuhause wäre ... Ich fürchte, du musst alleine hingehen, Kollege Roth!»

Roth (*sich mit der Handfläche gegen die Stirn klopfend*): «Jetzt wo du «Münchenstein» erwähnst, kommt mir gerade «München» in den Sinn. FC Bayern München! Nächsten Mittwoch ist doch Champions-League-Tag! Und ich habe schon vor Monaten Tickets gekauft und mit meinem Bruder abgemacht, dass wir uns das Spiel gemeinsam anschauen. Das kann ich ihm nicht antun, das nun wieder abzusagen. Die nächste LVB-Mitgliederversammlung kommt ja bald. Dann geh ich hin. Bestimmt.»

Schwartz (*leise*): «Wisst ihr was, Kollegen? Ich fürchte, die Dummen sind wirklich wir!»